

Donnerstag, 28. Juni 2012

Baustart für Archäologiepark

Bergkamen. Solche technischen Möglichkeiten hätten sicherlich die Römer auch gern gehabt, als sie vor über 2000 ihr bisher größtes Heerlager in Oberaden errichteten. Für die Erdarbeiten mussten die Legionäre kräftig in die Hände spucken und anschließend das Erdreich mit dem Spaten bewegen. Heute erledigen dies ganz komfortabel mehrere Bagger. Die haben bereits einiges geschafft.

Bergkamen 1

Bagger rücken zum Römerlager an

Das Fundament für die Holz-Erde-Mauer ist bereits gegossen

Von Heino Baues

Bergkamen. Solche technischen Möglichkeiten hätten sicherlich die Römer auch gern gehabt, als sie vor über 2000 ihr bisher größtes Heerlager in Oberaden errichteten. Für die Erdarbeiten mussten die Legionäre kräftig in die Hände spucken und anschließend das Erdreich mit dem Spaten bewegen. Heute erledigen dies ganz komfortabel mehrere Bagger. Die haben bereits einiges auf dem Spielplatzgelände an der Barbara-Kirche und auf der anschließenden Rodungsfläche geschafft.

Gegossen aus Beton ist zum Beispiel schon das Fundament für die Rekonstruktion der Holz-Erde-Mauer. Das gibt der Konstruktion darüber aus Eiche und Erde nicht nur Standfestigkeit, sondern schützt in einem gewissen Umfang auch das Holz vor aufsteigender Nässe.

Arena bereits erkennbar

Direkt vor der Mauer wird ein rund 30 Meter langes Stück des Spitzgrabens ausgehoben, der zur Römerzeit fünf bis sechs Meter breit und etwa 2,50 Meter tief war. Der größte Teil des Bodenaushubs soll dafür genutzt werden, den immer noch sichtbaren Rest der Lagerbefestigung, der sich quer über das ehemalige benachbarte Spielplatzgelände zieht, nachzumodellieren.

Dort sind inzwischen die Spielgeräte demontiert. Dadurch gibt es Platz für eine kleine nachgebaute Arena, deren Rund bereits jetzt gut



Die Bauarbeiten für den Archäologischen Park bergkamen sind gestartet. Die Konturen der kleinen Arena sind bereits erkennbar.

FOTO: HEINO BAUES

zu erkennen sind. Die einzelnen Bausteine des künftigen archäologischen Park im Römerbergwald werden, so weit es geht, parallel gebaut.

Noch nicht gestartet ist der Bau der römischen Taverne, der aber zeitnah erfolgen soll. Mobiliar und Theke sind übrigens bereits fertig-

gestellt. Sie lagern im Stadtmuseum. Wichtig für Museumsleiterin Barbara Strobel ist, dass es in der Taverne nicht nur einen Ausschank gibt, sondern auch Sanitäranlagen und die Möglichkeit zu kochen. Das alles soll 2013 unter anderem beim nächsten „Drususcamp“ zum Einsatz kommen. We-



So sah das Leben im Römerlager Oberaden aus.

FOTO: DIETMAR WÄSCHE

gen der Bauarbeiten wird dieses Ferienangebot für Kinder im August auf den Hof am Stadtmuseum verlegt.

Taverne mit Sanitäranlagen

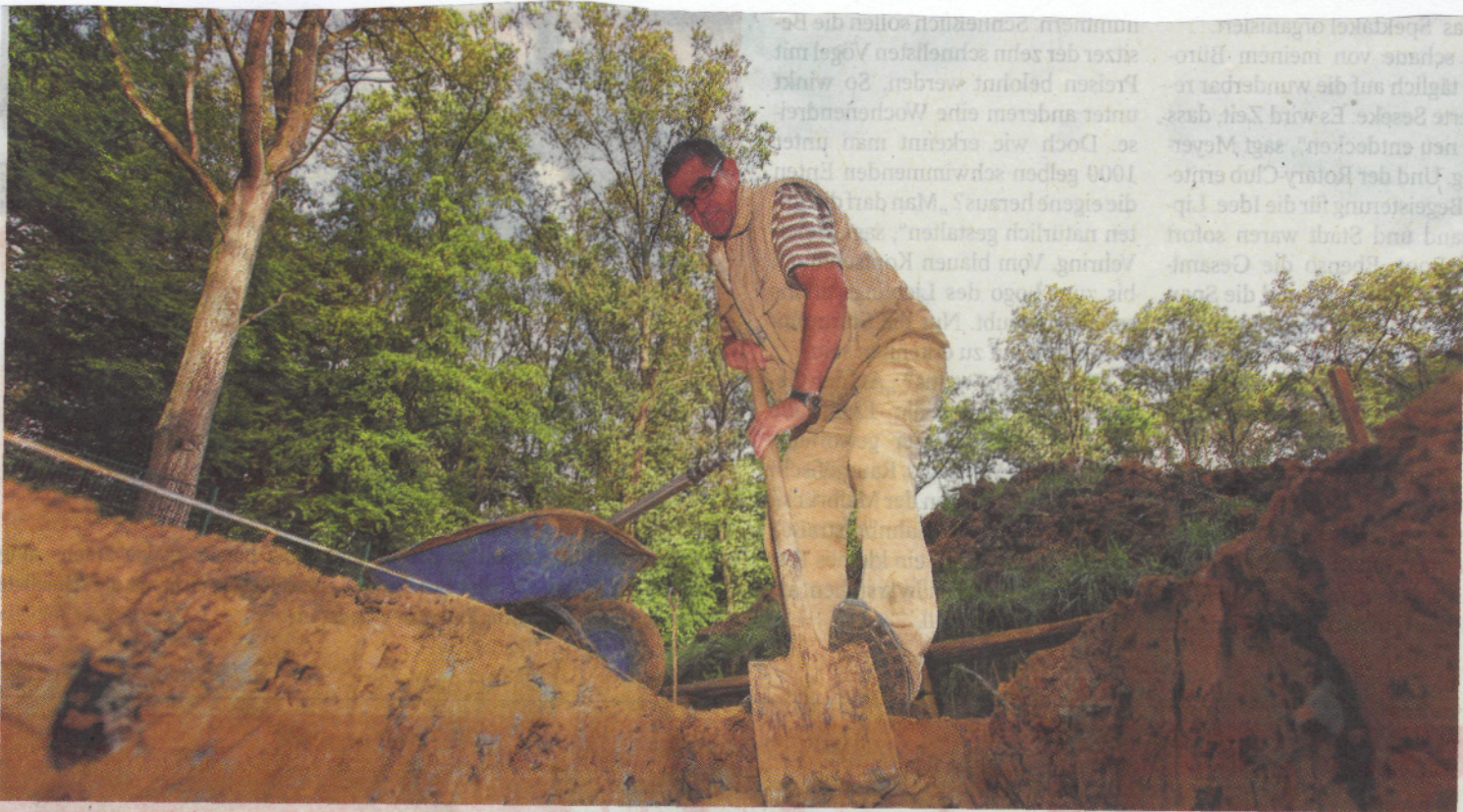
Die Taverne hat aber auch für die Römerfreunde, für die „Classis Augusta Drusiana“, wie sie stilecht in lateinischer Sprache heißen, eine besondere Bedeutung. Ab 2013 werden sie mehrmals im Sommer an der Holz-Erde-Mauer ihr Lager aufschlagen.

Sie wollen dann Interessierte dazu einladen, ein Wochenende „wie die alten Römer“ zu verbringen. Und wer die Nacht lieber im eigenen Bett verbringen möchte, kann trotzdem aus der Anschauung erleben, wie die Legionäre damals gelebt haben.

Ohne Förderverein geht es nicht

■ Der Förderverein des Bergkaminer Stadtmuseums ist nicht nur die **Ideenschmiede** für den Archäologischen Park. Er kümmert sich auch um die Finanzierung des Wiederaufbauprojekts im Bereich des ehemaligen Nordtores.

■ **Rund 200 000 Euro** hat der Förderverein bis jetzt für das Projekt zusammengetragen. Darunter befinden sich Großspenden im unteren fünfstelligen Bereich. Geld brachten aber auch die zahlreichen Aktionen seiner Mitglieder.



Ausgrabungsarbeiten am Römerlager in Höhe des ehemaligen Nordtores. Grabungshelfer des Landschaftsverbandes suchten im Jahr 2010 in ehemaligen Abfallgruben des Lagers nach Spuren.

FOTO: KLAUS HARTMANN

KOMMENTAR

Von Heino Baues



Es hat sich gelohnt

Den Westfalen wird als eine wichtige Eigenschaft Hartnäckigkeit nachgesagt. Die haben die Nachfahren der germanischen Bevölkerung, die sich vor mehr als 2000 Jahren plötzlich im heutigen Oberaden mit einer imposanten römischen Militäranlage konfrontiert sahen, eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Es sind inzwischen mehr als zehn Jahre vergangen, als zum ersten Mal der Gedanke aufkam, von all der beeindruckenden Herrschaftsarchitektur der römischen Besatzer wenigstens ein kleines Stück der Lagerbefestigung wieder aufleben zu lassen.

Ein erster Plan, die Holz-Erde-Mauer mit Hilfe von „Hand und Spanndiensten“ interessierter Bürgerinnen und Bürger zu errichten, wurde schnell wieder verworfen. Die Aufgabe sei zu groß, als dass sie durch Eigenhilfe bewältigt werden könnte, erkannte der Museumsförderverein.

Den „große Wurf“ entwickelte dann der niederländische Archäologe und Architekt Dr. Kees Peterse. Doch mit hochgerechneten Baukosten von fast einer Million Euro erwies sich dieses Projekt als zu teuer, zumal gleich zwei Mal die Hoffnungen auf Fördermittel sich nicht erfüllten.

Also wurde abgespeckt. Gebaut wird jetzt fast so, wie es damals die römischen Legionäre getan haben. Hartnäckigkeit, vor allem in der westfälischen Variante, zahlt sich doch manchmal aus.

Das Drususcamp ist ein reines Tagesangebot

Drei Fragen an Museumsleiterin Barbara Strobel

Warum wurde das Drususcamp von der historischen Stätte im Römerbergwald auf den Hof am Stadtmuseum verlegt?

Museumsleiterin Barbara Strobel (Foto): Auch wenn die Bauarbeiten für den Archäologischen Park im August bereits beendet sein sollten, wird es wahrscheinlich dort noch nicht möglich sein, die Zelte für das Drususcamp aufzubauen. Die Mädchen und Jugend würden sich außerdem bei den Aktivitäten zu

stark verschmutzen.

Was bringt dieser Ortswechsel an Veränderungen für diese beliebte Kinderferienaktion des Stadtmuseums?

Wir werden erstmals keine Möglichkeit haben zu übernachten. Das Drususcamp vom 17. bis 19. August ist ein reines Tagesangebot von jeweils 10 bis 15 Uhr. Als Ausgleich erwarten wir erstmals zwei Pferde, die



uns, das Dortmunder Jugendamt zur Verfügung stellt. Es kann also auch geritten werden. Das war allerdings zur Römerzeit längst nicht so komfortabel wie heute.

Die Verlegung des Drususcamp zum Stadtmuseum bleibt wirklich eine Ausnahme?

Ja, denn ab 2013 werden wir durch die jetzt begonnenen Bauarbeiten wesentlich bessere Möglichkeiten

haben. So können wir in der Taverne für unsere jungen Legionäre kochen. Außerdem gibt es dann auch vernünftige Toiletten und auch Waschbecken im Sanitärbereich. Außerdem wird die Wiese fürs Zelten hergerichtet. Sie liegt auch im Gelände höher. Sollte es während des Drusus Camps stark regnen, kann das Wasser nach unten anlaufen.

So hätten es damals auch die Römer gemacht